

**Arkæologi
i Slesvig**

**Archäologie
in Schleswig**

17 · 2018

**Arkæologi i Slesvig
Archäologie in Schleswig**

17 • 2018

Symposium Haderslev
18.05.2018

Kolofon/Impressum

Arkæologi i Slesvig/Archäologie in Schleswig
17 · 2018

Redaktion og udgivelse/Redaktion und Herausgabe

Pernille Kruse

pekr@msj.dk

Lilian Matthes

lima@msj.dk

Mette Nissen

meni@msj.dk

Ingo Lütjens

ingo.luetjens@alsh.landsh.de

Tobias Schade

tobias.schade@ufg.uni-kiel.de

Trykt med støtte fra/

Gedruckt mit Unterstützung von

Archäologisches Landesamt Schleswig-Holstein,
ALSH

Omslag, grafisk design og opsætning/

Umschlag, Layout und graphische Gestaltung

Holger Dieterich (†), Ralf Opitz

r.opitz@ufg.uni-kiel.de

Tryk/Druck

Wachholtz Verlag GmbH, Kiel/Hamburg, 2019

ISSN 0909-0533

ISBN 978-87-87584-37-1

Copyright

Ansvar for copyright på de anvendte illustrationer ligger hos de enkelte forfattere. Alle rettigheder, også tryk af uddrag, fotomekanisk gengivelse eller/og oversættelse forbeholdes. /Die Autoren sind für das Copyright der gelieferten Abbildungen selbst verantwortlich. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Indhold / Inhalt

Per Ethelberg

Nogle teoretiske overvejelser omkring anvendelsen af ¹⁴C-dateringer til datering af forhistoriske hustomter 11

Stefanie Schaefer-Di Maida

Bronzezeitliche Transformationen zwischen den Hügeln (Mang de Bargaen, Bornhöved, Kr. Segeberg) 27

Mads Leen Jensen og Arne Jouttijärvi

Tombølgård revisited 45

Morten Søvsø

Dankirke. Nyt lys over centralpladsernes locus classicus 65

Merethe Schifter Bagge

De otte selesamlere fra ryttergraven i Fregerslev 83

Tobias Schade

Werkstätten oder Wohnhäuser? Ein Beitrag zur Ansprache und Deutung von wikingerzeitlichen Grubenhäusern 97

Kludia Karpírska

Asche und Knochen. Vogelüberreste in wikingerzeitlichen Gräbern auf den Nordfriesischen Inseln und in Dänemark 115

Jonas Enzmann, Fritz Jürgens und Feiko Wilkes

Der letzte Wikinger? Ein Wrack aus dem 12. Jahrhundert bei Fahrndorf, Kr. Schleswig-Flensburg 133

Tenna Kristensen

Spuren aus dem ersten Weltkrieg in Sønderjylland – Sicherungsstellung Nord und der Luftschiffhafen Tønder 153

Rainer Atzbach und Philip H.W.B. Hansen

Neue Forschungen zu Burg Brink in Ballum-Østerende, Kommune Tønder 167

<i>Ilona M. Gold</i>	
Eine mittelalterliche Gürtelschnalle mit Darstellung der Majestas Domini aus dem Watt bei Nordstrand	185
<i>Mette Nissen</i>	
Højtoft II – en vejlandsby fra højmiddelalderen	197
<i>Silke Eisenschmidt</i>	
Gram-Slotsvej – Die Baugeschichte eines Wegedammes aus dem Spätmittelalter . . .	213
<i>Mette Højmark Søvsø og Anders Hartvig</i>	
Findes bygningsofre og andre arkæologiske spor efter religiøs/magisk praksis i middelalderen? Eksempler fra det sydvest- og sønderjyske område	235
<i>Anne Eg Larsen</i>	
Huse i Haderslev.	255
<i>Forfattere/Autoren.</i>	265

Neue Forschungen zu Burg Brink in Ballum-Østerende, Kommune Tønder

Rainer Atzbach & Philip H.W.B. Hansen

Abstract

New archaeological research on Brink Castle has enriched our knowledge about this medieval site. Everyday life on “hovedgård Brink” was already known from its accountings written in 1388/89. The recent excavations revealed this “gård” (farmstead) being a heavily fortified castle with solid curtain walls and a wide moat. Its fortified inner area of about 60×45 m nearly matches the size of the inner castles of Vordingborg, Hammershus, Kalundborg, or Nyborg and makes Brink to one of the largest Danish castles. This size, its exposed topography and its broad range of finds dating back to the 13th century, resembles an older, hypothetical royal castle at Brink site that once was given to Ribe bishopric. Further research is needed on this site.

Einleitung und Forschungsstand

Die Burgstelle Brink befindet sich in der südjütländischen Ortschaft Ballum-Østerende, Ksp. Ballum, heute Kommune Tønder, historisch in der Harde Tønder, Højer und Lø. Sie liegt an der Landstraße von Ballum-Westerende nach Randrup, ca. 30 km südlich von Ribe und 20 km nordwestlich

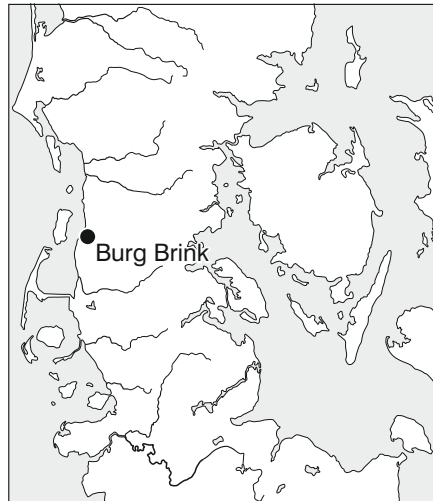


Abb. 1. Die geographische Lage der Burg Brink.

Fig. 1. The geographical location of Brink Castle.

von Tønder, 200 m südlich direkt oberhalb des Anwesens Brink Møllegård (Abb. 2). Dieser Hof bewahrt den Namen der Burg bis heute, zu ihm gehörte auf dem Geestrücken bis in das letzte Jahrhundert eine Windmühle in unmittelbarer Nachbarschaft der Burgstelle. Burg und Mühle



Abb. 2. Die Lage der Burgstelle Brink. Grundkarte: Preussische Generalkarte Schleswig 1877/78, Styrelsen for Dataforsyning og Effektivisering.
 Fig. 2. The location of Castle Brink. Basemap: Prussian Generalkarte Schleswig 1877/78, Styrelsen for Dataforsyning og Effektivisering.

nutzten die exponierte Lage 10 m über dem Meeresspiegel auf der weichseleiszeitlichen Lehmmoräne. Im Bereich des Mühlenhofs grenzt die Geest an die Marsch des Flusses Breede, der nach wenigen Kilometern gen Westen in die Nordsee mündet.

In der schrifthistorischen Forschung ist der „hovedgård“ Brink des Bischofs von Ribe vor allem durch sein überliefertes Rechnungswesen bekannt. Vogt Christian Jacobsen führte es unter dem Episkopat von Johan Mikkelsøn (1369–88). BJØRN POULSEN (1990, 28–49) editierte das zehnteilige Geheft, das eine der wenigen Rechnungslegungen eines adligen Wirtschaftshofes des späten Mittelalters im südlichen Skandinavien darstellt. Es dokumentiert das letzte Haushaltsjahr vom Juli 1388 bis zum Juli 1389 einer wohl vierjährigen Rechnungsperiode.

Es gibt kein in den Schriftquellen fassbares Gründungsdatum der Anlage, POULSEN (1990, 30) vermutet nach 1350, weil der Riber Bischof bis zu diesem Zeitpunkt „in Ballum“ urkundete. 1379 bezeugt Harrike Støt, Vogt auf Brink, gemeinsam mit Herrn Anders, Pfarrer in Ballum, einen Schuldschein des Ritters Henneke Lembæk, des Herrn der Burg Trøjborg. Dies ist die früheste explizite Nennung von Brink. Bischof Johan Mikkelsøn bedachte in seinem Testament 1388 nicht nur seinen Vogt Christian Jacobsen mit einem Trinkhorn, sondern auch zwei Edelknechte/„væbner“ und Herrn Troels Nielsen, die jeweils zwei Fohlen bzw. eine Stute mit Fohlen aus der Zucht „apud castrum Brinchaë“ erhielten (ebd. 30). Dies wirft ein Licht auf den Eigenbetrieb, das Rechnungsbuch verzeichnet die Ernte von 12 Mark Roggen, 3 Mark Gerste und

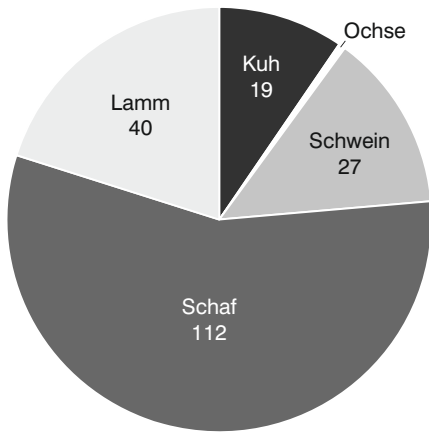


Abb. 3. Fleischverbrauch auf Brink im Rechnungsjahr 1388/89. Datengrundlage: POULSEN 1990, 40.

Fig. 3. Meat consumed by Brink in the fiscal year 1388/89. Data set: POULSEN 1990, 40.

3 Mark und 4 Ørtug Hafer. Die Umrechnung historischer in moderne Maße ist nicht unproblematisch, häufig wird die Mark Korn mit einem halben Pfund zu 249 g gerechnet, was keine große Ernteeigenschaft als Winterfutter für die Pferde genutzt (ebd. 39). Bis 1515 unterstand die Burg direkt dem Riber Bischof, dann wurde sie von Bischof Hartvig Jul an seinen Bruder Hans verlehnt. Nach der Einführung der Reformation verpflichtete sich 1537 dessen Sohn Jorgen Hansen Jul, die vormals dem Bischof zustehenden Abgaben künftig an den königlichen Lehnsmann zu entrichten. Jørgen Hansens Witwe Bege wurde 1562 angewiesen, den Hof an den königlichen Lehnsmann in Ribe auf Abbruch zu übergeben, die Ländereien wurden den zugehörigen Bauern zur Bewirtschaftung zugeteilt. Bereits zu diesem Zeitpunkt wurden

eine Mühle und ein Steinhaus genannt, darüber hinaus belegt das Rechnungsbuch eine Scheune aus Backsteinen oder zumindest mit Ziegeldach (ebd. 32; 34).

Das Rechnungsbuch gibt Hinweise zur weiteren Herrschaftsorganisation: Es verzeichnet unter den Einnahmen auch Geldbußen, die auf ein zugehöriges „birketing“ als Gericht hinweisen. Die historische Richtstätte Galgenberg/„galgehøj“ liegt knapp 2 km südöstlich der Burg bei Harknag. Darüber hinaus dokumentiert es den Verkauf eines Ankers und Tauwerks, hier dürfte es sich nach Poulsen um Strandgut handeln. Daraus folgt, dass sich die zugehörigen Herrschaftsrechte bis zum Strand in Ballum-Westerende erstreckt haben dürften, wo sich auch die Pfarrkirche befindet. Zur Burg gehörten etwa 24 Knechte und Mägde, von sechs gut bezahlten Bewaffneten bis zu einem Böttcher und einem Milchmädchen, manche von ihnen wohl mit eigener Familie. Neben Angaben zur Entlohnung sind auch die Ausgaben für angekauftes Fleisch interessant, aus denen sich überraschender Weise ermitteln lässt, dass Schaf und Lamm in größeren Mengen verzehrt wurden als Schwein oder vor allem Rind, das sonst den größten Fleischanteil auf adligen Wohnsitzen und in Städten stellt (Abb. 3) (POULSEN 1990, 40; WIESE 2010).

Die archäologische Erforschung der Burgstelle wurde seit 1992 von der Arkæologi Haderslev betrieben, die heute zum Museum Sønderjylland gehört (HAM Journalnr. 2435). Lennart Madsen gelang 1992 mit einem Suchschnitt auf dem Höhenrücken die Lokalisierung der Burg. 1999 begann eine Folge von Ausgrabungen auf der Burgstelle, die erste Kampagne in Zusammenarbeit mit der Løgumkloster Højskole, drei weitere Kampagnen folgten

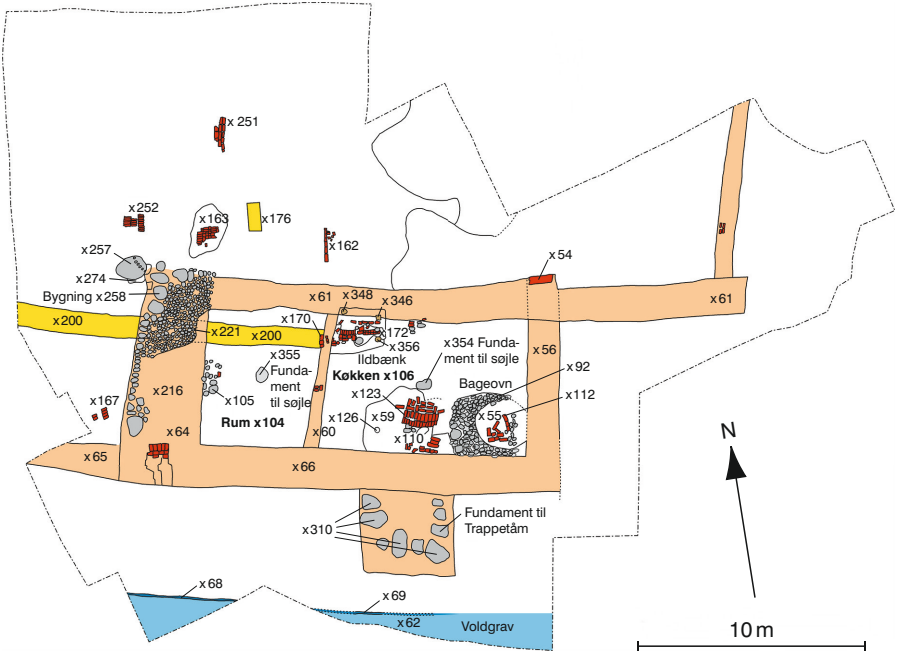


Abb. 4. Die Ausgrabungen der Arkæologi Haderslev auf der südlichen Burgstelle (KRISTENSEN 2003).
 Fig. 4. The excavation of the southern castle site by Arkæologi Haderslev (KRISTENSEN 2003).

bis 2002. Unter der Leitung von Tenna Kristensen wurde ein Ausschnitt der südlichen Burg aufgedeckt (Abb. 4): Hier fand sich der südliche Burggraben mit Berme sowie die Fundamente eines mehrphasigen Backsteingebäudes. Die älteste Phase ist nur sehr ausschnittshaft erhalten, große Feldsteine bilden die Ecke eines mit kleineren Feldsteinen gepflasterten Gebäudes X258, seine Nordwestecke und westliche Begrenzung konnten gesichert werden, die weitere Ausdehnung ist unklar. Es wurde mit Anlage des Gebäudes X200 abgebrochen, von dem nur das Sandfundament eines W-O-orientierten Mauerzugs erhalten ist. Dieses Gebäude wurde

von X60, 61, 64, 66 und 56 ersetzt, das ebenfalls W-O-orientiert liegt und etwa 9 m breit ist. Von den Mauern dieses planmäßig abgebrochenen Gebäudes sind vor allem die Sandfundamente erhalten, die eigentlichen Backsteinmauern wurden bis auf eine Schuttlage von Bruchstücken ausgeräumt. Dieses Haus war in rotem Backstein aufgeführt, verfügte über ein Ziegeldach, bemalte Glasfenster und einen Boden aus glasierten Fliesen. Das Untergeschoss mit Backstein- und Mörtelboden war in zwei Räume unterteilt, der östliche enthielt an der Trennwand eine Herdstelle und in der Südostecke die Fundamente eines runden Backofens mit Lehm Boden

(Bef. X55). Möglicherweise ruhte die Decke auf einem Mittellängsunterzug, der von zwei Ständern in den jeweiligen Raummitten gestützt wurde (KRISTENSEN 2003). Weitere Mauerfundamente sind im Westen und Osten des Gebäudes zu erkennen, es könnte sich um die Fundamente der ausgebrochenen Ringmauer handeln, die hier eine Stärke von 2 m erreicht. In der jüngsten Bauphase wurde südlich an die Küche ein quadratisches Fundament angesetzt, das Kristensen als Treppenturm deutet. Eine Treppe an der Feldseite der Ringmauer erscheint jedoch ungewöhnlich, unter Vergleich mit der ebenfalls bischöflichen Burg Spøttrup in Nordjütland (VENGE 2017) wäre hier eher an den Unterbau eines Latrinenerkers zu denken, der in den südlichen Burggraben entsorgte und zu Wohnräumen im Obergeschoss des Südbaues gehörte. Der südliche Burggraben wurde nur in einem Ausschnitt erfasst, weder Breite noch Tiefe konnten ermittelt werden.

Die chronologische Einordnung des Südbaues ist unklar, die älteste Keramik ist bleiglasierter Irdenware aus Rouen, die in die zweite Hälfte des 13. oder das frühe 14. Jahrhundert gehört, die jüngsten Funde sind Tonpfeifen, die in die Spätphase der Burg fallen und nach dem schriftlichen Abbruchdatum von 1562 zu datieren sind (KRISTENSEN 2003). Damit gibt das Fundgut Hinweise sowohl auf eine ältere als auch eine jüngere Periode der Burganlage, die nicht von den Schriftquellen erfasst wurde.

Die Untersuchungen im Frühjahr 2017

Die jüngsten Forschungen an Burg Brink sind eine Zusammenarbeit der Arkæologi Haderslev, des Instituts für

Ur- und Frühgeschichte der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU Kiel) und der Afdeling for Arkæologi og Kulturarvsstudier der Aarhus Universitet (Vorbericht: ANDRESEN u. a. 2017):

Im Januar 2017 führten Christoph Rinne und Stefan Magnussen, CAU Kiel, mit einer Gruppe Studierender eine geomagnetische Prospektion einer Fläche von 200 × 160 m von der Landstraße bis um die lokalisierte Burgstelle durch, die mehrere Anomalien verzeichnete (Abb. 5). Die auffälligste Struktur, drei gerade Linien an der Nordwest-, Südost- und Südwestseite der Fläche, die ein Rechteck umschließen, entpuppte sich im Laufe der Grabung als Reste eines Stacheldrahtzauns. Im Südosten der Untersuchungsfläche, wo die Burgstelle lokalisiert worden war, zeichnete sich eine dichte Konzentration von Anomalien ab, bei denen es sich wohl um das Fundament der abgegangenen Windmühle handelt. An diese nach Nordwesten anschließend ist ein „D“-förmiger Schatten auszumachen, der etwa 60 × 45 m Fläche umschließt. Dies ist der geomagnetische Ausschlag der Burgstelle, wahrscheinlich die Verfüllung des Burggrabens. In seinem Inneren liegt eine etwa kreisförmige Sammlung von Anomalien, bei denen es sich um den Ausschlag einer Backsteinkonzentration der abgebrochenen Gebäude handeln dürfte, die sich auch bei der Feldbegehung oberflächlich deutlich abzeichnete (RINNE/MAGNUSSEN 2017).

Vom 22. Mai bis zum 9. Juni 2017 folgte die eigentliche Ausgrabung unter der Leitung von Ulrich Müller (CAU Kiel) und Rainer Atzbach (Aarhus Universitet) mit 22 Aarhusern und 5 Kieler Studierenden im Rahmen der regulären Lehrgrabung des Bachelorstudiengangs Archäologie an der AU. Zwei benachbarte Felder von

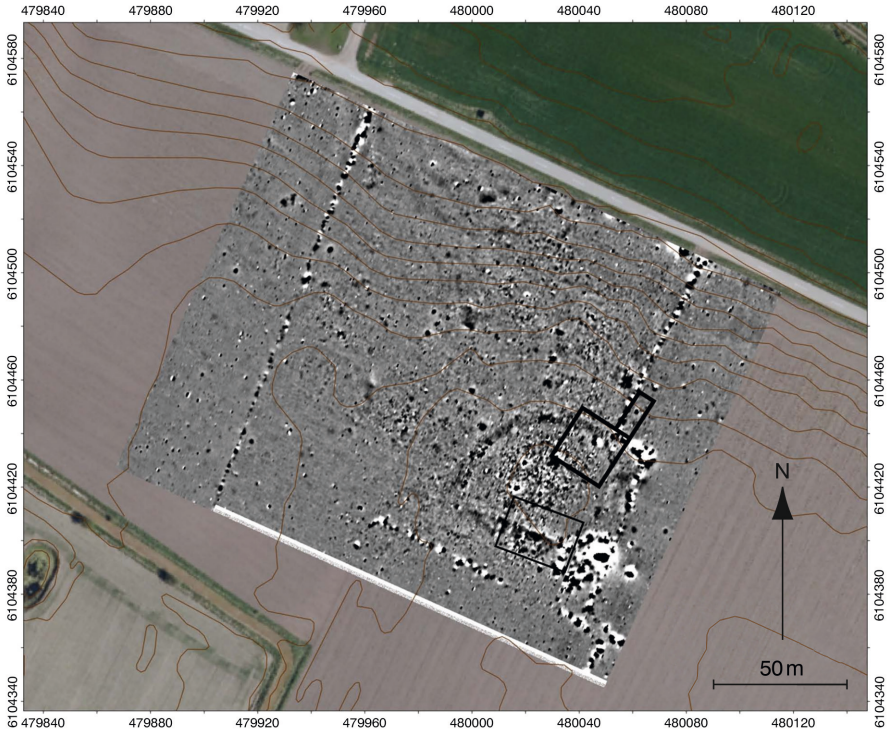


Abb. 5. Messbild der geomagnetischen Prospektion mit Eintragung der südlichen und der nördlichen Grabungsfläche. Messbild: RINNE/MAGNUSSEN 2017.

Fig. 5. Measurement results of the geomagnetic study of the northern and southern excavation area. Measurement: RINNE/MAGNUSSEN 2017.

20 × 20 m (Feld I) und 15 × 5 m (Feld II) wurden im Bereich der Burgstelle geöffnet. Ursprünglich war der direkte Anschluss an die Nordgrenze der Ausgrabungen der Arkæologi Haderslev angestrebt worden, es zeigte sich allerdings nach Georeferenzierung der alten Dokumentation, dass die neuen Schnitte im Nordbereich der Burgstelle platziert worden waren. Nach maschinellem Abtrag der Humusabdeckung zeigte sich im ersten Planum weitgehend flächendeckend der

Abbruchhorizont A1058 der Burganlage, der stark mit Backsteingrus durchsetzt war, es fanden sich kaum vollständige Backsteine, der Abbruch war sehr gründlich ausgeführt worden (Abb. 6). Das Nordende von Feld II erwies sich abgesehen von einer bronzezeitlichen Kochgrube als steril und fundleer, dies galt auch für die Südostecke von Feld II. Hier lag jeweils der eiszeitliche Schluff direkt unterhalb des Pflughorizontes, dieser Bereich wurde daher nicht weiter untersucht.



Abb. 6. Gesamtplan der Grabungsbefunde. Hervorgehoben: Burggraben (dunkelgrau), Ausbruchgrube der Nordmauer (rot) und Fundamentrest der Nord-Süd-verlaufenden zentralen Mauer. Die nicht hervorgehobenen Befunde gehören zum Abbruchhorizont der Burg.
 Fig. 6. Overview of the excavation area and results. Highlighted areas. Trench (dark grey) Robber trench of the northern wall (red) and the foundation stones of the north-south facing central wall. The unmarked areas are all part of the demolition of the castle.

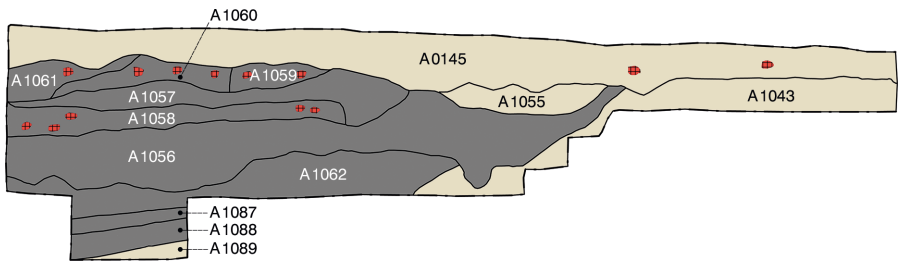


Abb. 7. Profilschnitt durch den nördlichen Burggraben.
 Fig. 7. Section through the northern moat.

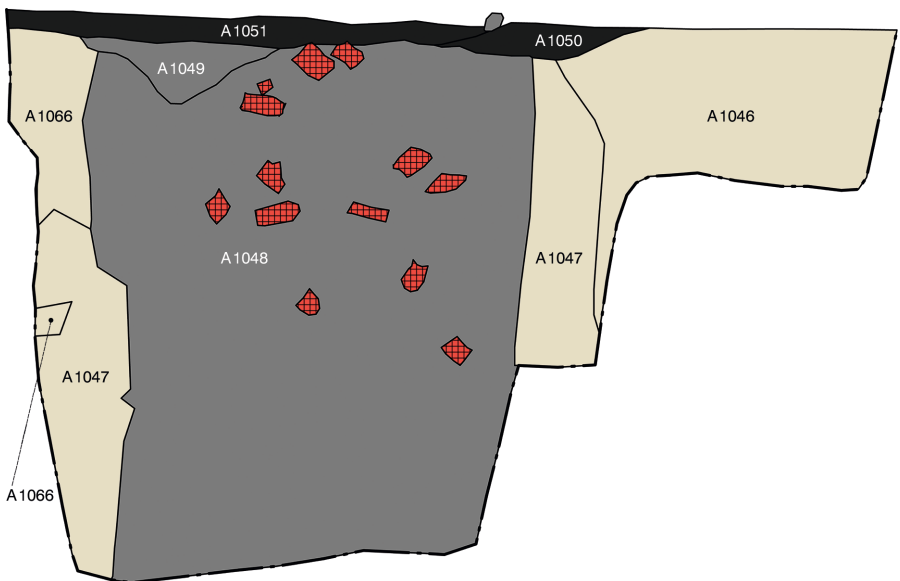


Abb. 8. Profilschnitt durch die Ausbruchgrube der nördlichen Ringmauer.
 Fig. 8. Section through the robber trench of the northern wall.

Die auf drei Wochen begrenzte Lehrgrabung blieb weitgehend auf die Dokumentation des oberen Planums beschränkt. Da sich im Übergang zwischen Feld I und Feld II der NW-SO-verlaufende Burggraben als dunkelbraune Verfärbung abzeichnete, wurde

hier ein Profilschnitt vor der Nordwestkante von Feld II angelegt, der bis zur Grabenunterkante abgetieft wurde (Abb. 7). Die Nordkante des Burggrabens konnte in Feld II mit Befund A1056 klar erfasst werden, die Südkante ist ungesichert.

Nach Ausweis des Profilgrabens liegt die Grabenbreite über 5,60 m, die Grabentiefe über 1,70 m unterhalb der Pflugunterkante, hier wurde mit Befund A 1089 der geologische Untergrund erreicht, die Grabensohle fiel jedoch weiter nach Süden ab, so dass der ursprüngliche Graben wohl deutlich breiter und tiefer war. Leider erbrachte die Grabenfüllung nur bleiglasirte Irdenware, die sich nicht näher als in das späte Mittelalter oder die frühe Neuzeit datieren lässt (s. u.).

Südlich des Grabens zeichnete sich eine NW-SO-verlaufende Mauerausbruchgrube Befund A 1048 ab, die vor dem Westprofil von Feld I geschnitten wurde (Abb. 8). Die Ausbruchgrube war 1,20 m breit und knapp 2 m tief. Das Steinmaterial war bis in die unterste Lage entfernt worden, was hier eine qualitativ durchgemauerte Backsteinmauer vermuten lässt, da eine so gründliche Beraubung wohl kaum durchgeführt worden wäre, um einen aus Backsteinbruch und Mörtel bestehenden Kern einer Schalenmauer auszubrechen. Dieser solide aufgeführte Mauerzug wird hypothetisch als nördliche Ringmauer der Burganlage angesprochen.

Annähernd im rechten Winkel zu dieser Ausbruchgrube und dem Burggraben verlief ein ebenfalls etwa meterbreites Mauerfundament quer durch die Fläche. Ein Probeschnitt durch das Fundament in der Mitte von Feld I zeigte, dass es nach 20 cm auf dem anstehenden Boden aufsaß, hier könnte es sich um einen inneren Anbau an die Ringmauer handeln. Seine innere Struktur konnte nicht geklärt werden, doch könnte eine Aschenkonzentration im Westen von Feld I auf eine Herdstelle hinweisen, die aus Zeitgründen nicht näher untersucht werden konnte.

Die Funde

Die Funde der Burg Brink charakterisieren hauptsächlich die späte Periode der Burg, ihre Datierung reicht bis zur Zerstörung der Anlage. Die Gesamtzahl beläuft sich auf 3228 Funde, davon 356 Keramikscherben inkl. Baukeramik. Während die Scherben generell eine ziemlich einheitliche Größe haben, sind die Funde aus dem Abbruchhorizont A 1058 tendenziell größer und deshalb besser einzuordnen. Wegen der drei Hauptschwerpunkte der Ausgrabung – das Haus, der Graben und der Abbruchhorizont – wird hier der spezielle Fokus auf die Keramik dieser drei Kontexte gelegt.

Das Haus

Im Zentrum der Grabungsfläche zeigte sich eine massive Ziegelkonzentration und die Fundamentreste eines Gebäudes, deshalb wird hier ein Haus vermutet (Abb. 6). Diesem Gebäude werden folgende Schichten zugeordnet A 1003, A 1004 und A 1005, die zum Laufhorizont und Fundament des Hauses gehörten. Im Vergleich zu der Ausgrabung von 1999–2002 zeigten die Ziegel eine deutlich schlechtere Erhaltung, die durch den intensiven Steinraub beim Abbruch in diesem Bereich bedingt war. Nur wenige Funde konnten dem Abbruchhorizont und dem Fundament zugeordnet werden. Hier fanden sich zwei Tonpfeifenstiele und zwei Scherben Werraware. Während die Tonpfeifenstiele nicht befriedigend datiert werden können, außer dass sie ab 1600 in Gebrauch waren, ist die Werraware auf die Periode von 1568–1653 einzuschränken, der Schwerpunkt liegt im Zeitraum von 1590 bis 1625. Gefäßstypen waren allerdings nicht zu identifizieren



Abb. 9. Fragment einer grün glasierten Blattkachel mit dem Buchstaben „E“ oder „F“, X1029.1. Foto: Digital Archaeology, AU.
 Fig. 9. Fragment of a green glazed panel tile with a letter “E” or “F”, X1029.1. Photo: Digital Archaeology AU.

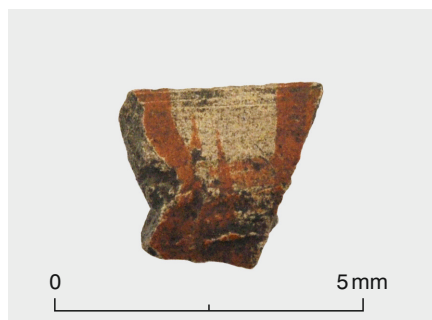


Abb. 10. Fragment rotbemalte Feinware, Bruchstück eines Signalhorns. X974. Foto: Digital Archaeology, AU.
 Fig. 10. Fragment of a redpainted fineware presumably belonging to a signal horn, X974. Photo: Digital Archaeology, AU.

(HURST u. a. 1986, 24). Abgesehen von der Werraware, wurde ein Fragment grün glasierter weißer Irdenware im Laufhorizont des Hauses gefunden und das Fragment einer grün glasierten Blattkachel mit dem Buchstaben „E“ oder „F“ (Abb. 9). Dazu kommt eine Scherbe salzglasierter, modelverzierten Steinzeugs. Die erkennbare florale Dekoration und die schwache Salzglasur sprechen für eine Einordnung als Kölner Steinzeug (ebd. 208).

Burggraben

Aus archäologischer Sicht ist die Datierung eines Grabens problematisch, weil die enthaltenen Funde eine lange Zeitspanne abdecken können. Jüngere Objekte können in die weichen Schichten

an der Grabensohle einsinken und diese kontaminieren, was die Datierung der älteren Nutzungsphasen erschwerte. Die Funde aus dem Burggraben reichen von jüngerer Grauware bis zu bleiglasierter Irdenware. Ein besonderer Fund war eine kleine Scherbe rotbemalter hellgrundiger Irdenware, die zunächst als Pingsdorfer Keramik angesprochen wurde (Abb. 10). Nach eingehender Recherche und Vergleichen mit anderen Funden, wird sie nun als Fragment eines Signalhorns interpretiert.¹ Ähnliche keramische Signalhörner sind von verschiedenen Produktionszentren in Deutschland, wie Aachen, Raeren oder Langwehe bekannt. Der Fundtyp ist bekannt als Aachhorn, ähnliche Instrumente wurden dort bei der Heiltumsweisung geblasen (HAASIS-BERNER 1994; JANSEN 1995; MÜHRENBURG/FALK 2001, 156 f.).

¹ Wir danken unserem Kollegen Lars Meldgaard Sass Jensen, Aarhus Universität, für den zielführenden Hinweis!

Im Vergleich zu anderen Befunden von Burg Brink beinhaltet die Schicht, die als Abbruchhorizont angesprochen wird, einen höheren Anteil identifizierbarer Fragmente. Es handelt sich um Rand- und Bodenscherben sowie Handhaben von Grapen, gelb glasierte Scherben eines Tellers und einige Scherben bleiglasierter Irdenware wohl lokaler Produktion (LINAA 2006, 96; 100).

Insgesamt ist das Keramikspektrum der jüngsten Grabungskampagne sehr typisch für einen spätmittelalterlichen bis frühneuzeitlichen Kontext, dessen Schwerpunkt auf bleiglasierter Irdenware, Tonpfeifen und norddeutsch-niederländischen Importen liegt. All dies deutet auf die spätere Nutzungsphase der Burg. Die früheren Ausgrabungskampagnen von 1999 bis 2002 unter der Leitung von Tenna Kristensen erbrachten eine deutlich größere Anzahl an Funden, die in die erste, spätmittelalterliche Periode der Burg zu datieren sind. Hier lag der Schwerpunkt auf unglasierter grauer und roter Irdenware und es fanden sich auch Fragmente aus Rouen und Siegburg aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Daher ist eine Gesamtauswertung aller Kampagnen erforderlich, um ein umfassenderes Bild der Burgenutzung und der zugehörigen Siedlungskammer zu zeigen, die im Kontaktfeld zwischen Norddeutschland, den Niederlanden und Dänemark liegt. Zusätzliche Ausgrabungen an der Burg Brink und ihrem Umfeld werden helfen, die bereits bekannten Netzwerke, die aus den Funden dieses vitalen Kontaktareales herauszulesen sind, verständlicher zu machen.

Die laufenden Untersuchungen zu Burg Brink sind Teil des übergeordneten Forschungsprojekts „Topography of Power“ an der Afdeling for Arkæologi og Kulturarvsstudier der Aarhus Universitet, das den Zusammenhang zwischen Burganlage und Umland untersucht.

Eine erste Analyse von 13 ausgewählten mittelalterlichen Burganlagen im Königreich Dänemark zeigte eine überraschend deutliche Korrelation zwischen dem gesellschaftlichen Status des Erbauers einer Burg und ihrer Topographie. Königliche Burganlagen wie etwa Kalø in der Bucht von Aarhus bieten eine herausragende Rundumsicht, während die eher wohlhabenden Bauern zuzurechnenden kleineren Anlagen in Holzbauweise, wie etwa Hedegård in Nordjütland, nur ihr engstes Umfeld etwa in der Schussweite einer Armbrust einsehen können. Wichtiger als das Erkennen eines herannahenden Feindes ist hierbei zweifellos die umgekehrte Sichtweise: je bedeutender der Bauherr, desto sichtbarer seine Burg (ATZBACH 2018 a und b; ATZBACH u. a. 2018).

Es lag nahe, diesen Zusammenhang auch am Burgenbestand von Schleswig zu betrachten. Hier unterliegt das Quellenmaterial publikationsbedingt einigen Beschränkungen: Während der Forschungsstand zu Nordschleswig nicht nur in Fachartikeln und Monographien sondern auch als Online-Ressource zugänglich ist (FUND OG FORTIDSMINDER 2018), gestaltet sich der Zugang zum südlichen Teil der Region schwieriger. Aus diesem Grund konzentrieren sich die folgenden Betrachtungen vornehmlich auf die 85 Anlagen im heute dänischen Teil Schlesiens (Koldinghus und Riberhus wurden als Grenzburgen miteinbezogen), während aus dem südschleswigschen Teil nur

ausgewählte Burgen berücksichtigt werden konnten. Hier fiel die Wahl auf die von Lenart Madsen besprochenen Burgen Rendsburg, Schwabstedt, Treja, Gottorf, Jurisborg und Egernborg in Eckernförde sowie die nur mit großen Einschränkungen verortbare abgegangene Duborg in Flensburg.

Es sind nur vergleichsweise wenige Burgen gesellschaftlich höher stehenden Bauherren zuzuschreiben: Nordborg, Koldinghus, Jurisborg, Sønderborg Schloss und Riberhus wurden vom Königtum errichtet, Brink, Schwabstedt, Treja, Lustrupholm und Møgeltønder wahrscheinlich vom Bischof von Ribe bzw. Schleswig, dies gilt auch für Gottorf, das an den Herzog übergang. Die Egernborg in Eckernförde, Haderslevhus, Brundlund und Tønderhus sind herzogliche Bauten. Dies gilt wohl auch für die Grenzfeste Rendsburg, diese fiel an die Grafen von Holstein und wurde deren Residenz (MADSEN 2014). Die übrigen 74 Burgen im nördlichen Schleswig werden hier behelfsmäßig als „Privatburgen“ angesprochen, wobei ausdrücklich festzustellen ist, dass es meist keine Quellen zu ihren mittelalterlichen Besitzern oder ihren Erbauern gibt. Im Einzelfall mag deshalb eine derart anonyme „Privatburg“ durchaus vom König, Herzog oder einem Bischof errichtet worden sein. Darüber hinaus gibt es nicht unerhebliche Unterschiede in der Gruppe der adligen Bauherren, z.B. wurde die hier als Privatburg geführte Burg Nørrevold von Valdemar Sappi errichtet, Sohn des Herzogs Erik, Halbbruder Herzogs Valdemar und der Gemahlin Helvig des Königs Valdemar Atterdag. Damit gehört ihr Erbauer definitiv zur obersten Gesellschaftsschicht Schlesiens. Der Großteil dieser „Privatburgen“ wird jedoch wohl in der Blütezeit des dänischen Burgenbaus aufgeführt worden sein, in der Krisenzeit des 14. Jahrhunderts (ETTING 2010, 29–51; OLSEN 2014, 101–134).

Als Instrument zur Beurteilung der topographischen Lage wird das messbare Sichtfeld der Anlagen verwendet. Im Interesse der Einheitlichkeit der Methode wurde im Bereich des Herzogtums Schleswig nicht wie in der Pilotstudie auf das digitale Höhenmodell Dänemarks zurückgegriffen, sondern die „Viewshed-Funktion“ von „Google Earth Pro“ genutzt, deren proprietäres digitales Geländemodell auch für den südschleswigschen Teil kostenfrei zugänglich ist. Die Berechnung basiert also auf der heutigen Erdoberfläche, die im Detail nicht dem mittelalterlichen Relief entspricht, sondern hier nur als Annäherung genutzt werden soll. Wie in der Pilotstudie wurde die Augenhöhe willkürlich auf 10 m über Grund gesetzt, um den Blick auf bzw. von einem Turm zu simulieren, betrachtet wird nur das Sichtfeld in einem Radius von 2 km, was der optischen Auflösung des menschlichen Auges ohne Hilfsmittel entspricht und gerade noch einzelne Gebäude erkennen lässt (ATZBACH 2018a, 5; 7). Die Quantifizierung des Sichtfeldes erfolgte in „Image“ aus standardisierten hochauflösenden Digitalbildern, die aus „Google Earth Pro“ exportiert wurden (IMAGE 2018).

Auffallend ist, dass Burg Brink mit Abstand das größte Sichtfeld aller betrachteten Burgen in Schleswig hat, 75 % des Umlands ist einsehbar (Abb. 11a). Zunächst wäre hier einzuwenden, dass die Lage auf der Geest an der Kante der Marsch stets eine herausragende Sicht von einem 10 m hohen Standpunkt mit sich bringen könnte. Dies hält jedoch einer Überprüfung nicht stand: unmittelbar nördlich der Burgstelle Brink befindet sich Brink Møllgård. Er liegt im Windschatten des Geestrückens und besitzt selbst bei einer fiktiven Überhöhung um 10 m nur ein Sichtfeld von 38 %

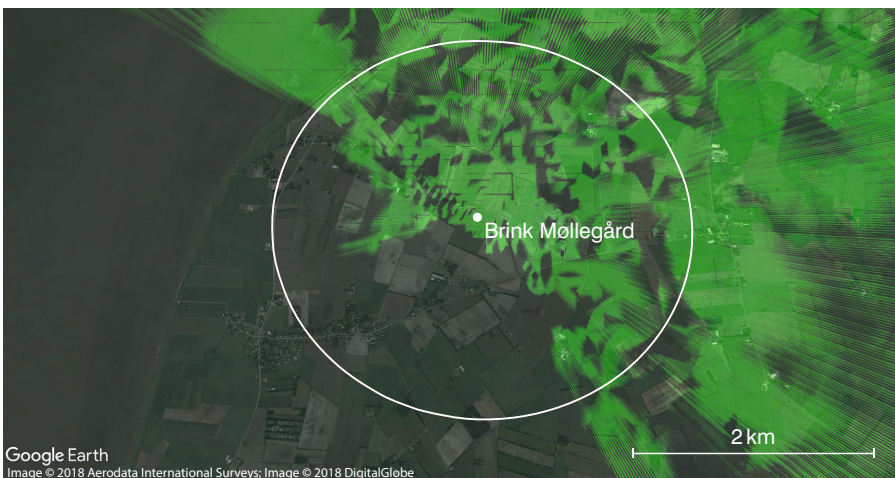
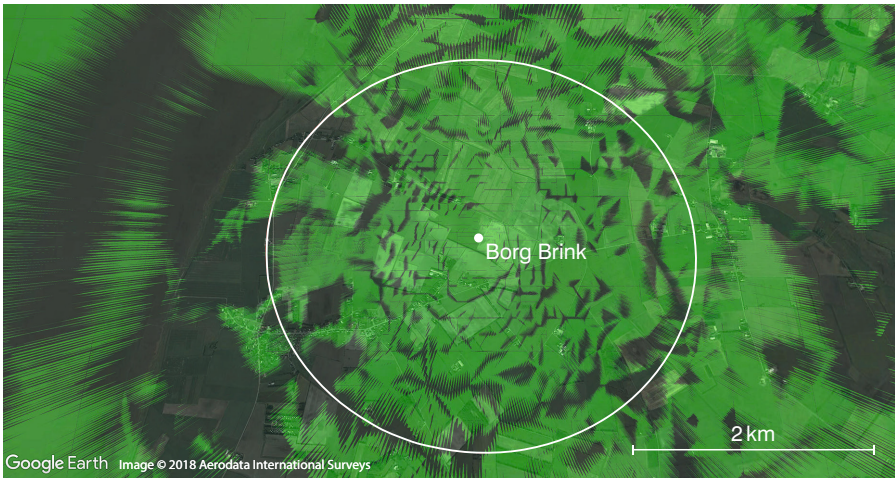


Abb. 11. **a** Sichtfeld der Burg Brink. **b** Sichtfeld Brink Møllegård. Generiert unter Google Earth Pro.

Fig. 11. **a** Viewshed from Castle Brink. **b** Viewshed from Brink Møllegård. Made by Google Earth Pro.

(Abb. 11 b). Es ist auch kein genereller Zusammenhang zwischen guter Rundumsicht und geographischer Lage im eher flachen Westschleswig festzustellen:

Die Burganlagen mit einer Rundumsicht über 50 % verteilen sich geographisch recht gleichmäßig über das nördliche Schleswig (Abb. 12).



Abb. 12. Burgen in Schleswig mit einer Rundumsicht, die mehr als 50 % des Umkreises von 2 km um die Burg abdeckt. Grundkarte: Skærmkort, Styrelsen for Dataforsyning og Effektivisering.

Fig. 12. Castles in Schleswig with a panoramic view exceeding 50 % of a 2 km area around the castle. Basemap: Skærmkort, Styrelsen for Dataforsyning og Effektivisering.

Die von Lennart Madsen behandelten frühen Burganlagen, die zur Zeit Herzog Abels und seiner Söhne vom Königtum, dem Herzog oder dem Bischof von Ribe bzw. Schleswig errichtet wurden, sollen hier zunächst gesondert betrachtet werden. Sie können in einer Rangliste ihres Sichtfelds sortiert werden (Abb. 13).

Insgesamt verfügen 10 dieser 18 gesellschaftlichen herausgehobenen Burganlagen über ein Sichtfeld von mehr als 50 % auf das Umland, also mehr als die Hälfte. Einerseits finden sich unter den Burgen mit begrenzter Sicht durchaus auch königliche

Anlagen wie Schloss Sønderborg oder die Nordborg auf Aals, die mit nur 20 % Sichtfeld das Schlusslicht bildet. Andererseits besitzen nur 36 der 92 insgesamt betrachteten Anlagen in Schleswig ein Sichtfeld über 50 %, das ist nur etwas mehr als ein Drittel.

Vergleicht man die Anzahl der Burgen mit einem Sichtfeld von mehr als 60 %, so liegt der Anteil in der herausgehobenen Gruppe bei 7 Anlagen, also bei knapp 40 %. In der Gesamtgruppe von 92 schleswigschen Burgen besitzen nur 19, also 20 % eine derart exponierte Lage (Abb. 14). Werden die oben aufgelisteten sieben herausgehobenen

Burg	Sichtfeld (%)	Status
Brink	75	Bischof
Tønder slot	70	Herzog
Brundlund	70	Herzog
Lustrupholm voldsted	65	Bischof
Svavsted	65	Bischof
Møgelstønder	63	Herzog/ Bischof
Riberhus Slotsbakke	62	König
Koldinghus slotsbank	57	König
Haderslevhus	53	König
Nørrevold	51	Herzog oder privat
Sønderborg Slot	48	König
Duborg angenøhert	42	König
Jurisborg	41	König
Egernborg	40	Herzog
Rendsborg	38	Herzog/Graf
Gottorp	30	Herzog
Treja	30	Bischof
Nordborg slots volds	20	König

Abb. 13. Burganlagen in Schleswig, die von einem königlichen, bischöflichen oder herzoglichen Bauherrn errichtet wurden in der Reihenfolge ihrer Sichtbarkeit. Erbauer nach MADSEN 2014.

Fig. 13. Castles in Schleswig built by royal, episcopal, or ducal clients sorted by their viewsheds. Clients after MADSEN 2014.

Burgen aus der Betrachtung der „Privatburgen“ herausgenommen, sinkt der Anteil sogar auf gut ein Zehntel.

Auch wenn diese Methode mit zahlreichen Unsicherheiten behaftet ist und es natürlich auch Ausnahmen gibt, bleibt festzuhalten, dass der Trend „je wichtiger

der Bauherr, desto sichtbarer seine Burg“ auch für Schleswig bestätigt werden kann: gesellschaftlich herausgehobene Bauherren konnten offensichtlich viermal häufiger eine exponierte Lage besetzen als die übrigen Angehörigen der adlig-militärischen Elite. Der Hintergrund dieser Platzwahl bedarf weiterer Aufklärung. Vor dem Aufkommen der Feuerwaffen hatte eine erhöhte Lage erhebliche Vorteile: Die Durchschlagskraft oder Reichweite der eigenen Waffen wurde verbessert, die der Feinde beeinträchtigt. Von diesem Effekt können jedoch vor allem jene Herren profitieren, die über ein entsprechendes bewaffnetes Gefolge verfügten. Ging es dagegen um die Verteidigung eines befestigten Bauernhofes gegen ungebetene Gäste, so hatte die Schutzlage in einer feuchten Niederung, durch die nur eine Zufahrt führte, nicht zu unterschätzende Vorteile. Hier konnte der Herr mit einer Armbrust und wenigen Knechten durchaus erfolgreich Widerstand leisten, so lange die Burg nicht gegen ein professionelles Heer verteidigt werden musste. Neben dem repräsentativen Charakter einer als Landmarke weit(er) sichtbaren Burg spielten deshalb auch handfeste ökonomische Erwägungen eine Rolle. Außerdem wäre der Materialtransport in der Ebene sicher leichter zu bewerkstelligen als auf eine mehr oder minder unzugängliche Anhöhe.

Es bleibt eine noch nicht näher untersuchte chronologische Komponente: Offenbar gibt es im östlichen Mittelljütland beim Übergang von der spätmittelalterlichen Burg zum frühneuzeitlichen Herrenhaus eine Tendenz zur Bevorzugung windgeschützter Lagen östlich von Höhenrücken (ATZBACH 2018b, 18, 22–23). Hier könnte das Interesse an einem gesteigerten Wohnkomfort in Kombination mit neuen Repräsentationsformen zu einer neuen Platzwahl führen. So wäre vorstellbar, dass

Burg	Views- hed (%)	Status	Burg	Views- hed (%)	Status
Brink	75	bfl.	Nørrevold	51	priv./hzl.
Trøjborg	72	priv.	Solvig_Borg	50	priv.
Tønder slot	70	hzl.	Kogsbøl	49	priv.
Brundlund	70	hzl.	Kegnæsgård	49	priv.
Trælbanken	66	priv.	Sønderborg Slot	48	kgf
Voldsted ved Brede Å	66	priv.	Frørup	47	priv.
Tyrstrup	65	priv.	Fovslet Skov	46	priv.
Lustrupholm voldsted	65	bfl.	Bjerningrød	46	priv.
Gammelgårds have	65	priv.	Stenderup Nørreskov	45	priv.
Svavsted	65	bfl.	Vonsmose	45	priv.
Møgeltønder	63	kgf/bfl.	Husvold	45	priv.
Skinkelborg	62	priv.	Det gamle Fovslet	44	priv.
Riberhus Slotsbakke	62	kgf	Stensgård	43	priv.
Søndervold	62	priv.	Ullerup	43	priv.
Lykkesholm voldsted	62	priv.	Vold voldsted	43	priv.
Præstegårdshaven	62	priv.	Jels Voldsted	42	priv.
Riber Kjærgård Volds	62	priv.	Herredshøj	42	priv.
Krejsel voldsted	61	priv.	Gammelgård	42	priv.
Vamdrupgård Voldsted	61	priv.	Stisholt	42	priv.
Borrebjerg	60	priv.	Duborg angenøhert	42	kgf
Adsbøl voldsted	59	priv.	Grøngrøft	41	priv.
Ultang	59	priv.	Blansgård	41	priv.
Sønderskovgård	59	priv.	Jurisborg	41	kgf
Svenskeskansen	58	priv.	Mosbjergshøj	40	priv.
Møjbøl	58	priv.	Egelund Voldsted	40	priv.
Sdr Stenderup Skanse	57	priv.	Egernborg	40	hzl.
Solvig_Herregård	57	priv.	Søgård	39	priv.
Koldinghus	57	kgf	Brådeborg voldsted	39	priv.
Skovbølgård voldsted	56	priv.	Paalsgaard	39	priv.
Harreby	55	priv.	Munkholm	38	priv.
Møgelhøj	55	priv.	Rendsborg	38	hzl./grev
Skrydstrup Voldsted	53	priv.	Skelde	37	priv.
Haderslevhus	53	hzl.	Voldskoven	36	priv.
Gammelgaard	52	priv.	Stangborg voldsted	36	priv.
Gamle Drenderup	51	priv.	Gram voldsted	35	priv.

Burg	Views- hed (%)	Status
Tovskov Voldsted	35	priv.
Æ Slå	35	priv.
Sandbjærgårds voldst	35	priv.
Bolet Skov	34	priv.
Slotsbjærg Voldsted	33	priv.
Lundsgård voldsted	31	priv.
Blomsgård	30	priv.
Gottorp	30	hzl.
Treja	30	bfl.
Naskærgaard Voldsted	28	priv.
Hjortspring	26	priv.
Limbæk Slot	25	priv.
Elsholm	25	priv.
Vargaarde Voldsted	24	priv.
Hussted	23	priv.
Gammel İsterholm	21	priv.
Oksesøerne	21	priv.
Nordborg slots volds	20	kgf
Rørholm Voldsted	20	priv.
Tørning Voldsted	17	priv.
Østerholm voldsted	17	priv.
Ejsbøl voldsted	16	priv.

Abb. 14: Burgen in Schleswig und ihr prozentuales Sichtfeld (Viewshed) auf den Umkreis von 2 km.

Fig. 14: Castles in Schleswig and their viewsheds of a 2 km area around the castles.

die attraktive Gestaltung der Zufahrt, die bewusste Ansichten des Herrenhauses inszeniert, wichtiger wurde als der Bau eines weithin sichtbaren Herrschaftszeichens.

Ergebnis

Die archäologischen Untersuchungen an der Burgstelle Brink haben den Kenntnisstand zur mittelalterlichen Anlage erheblich erweitert. Das Alltagsleben auf „Hovedgård Brink“ ist zwar durch seine Rechnungsbücher von 1388/89 bereits gut bekannt, doch nun zeigt sich, dass die Burg des Bischofs von Ribe eine schwer befestigte Burganlage mit einem mächtigen Graben und einer solide ausgeführten Grundmauer war. Ihre Ausdehnung von 60 × 45 m bewehrter Innenfläche steht nicht weit hinter den Kernburgen von Vordingborg, Hammershus, Kalundborg oder Nyborg zurück und gehört damit zu den größten dänischen Burganlagen überhaupt. Diese Ausdehnung und die außerordentlich exponierte Lage lassen daran denken, dass es sich um eine ursprünglich königliche Anlage handeln könnte, die in die Ausstattung des Riber Bischofsstuhls einging. Das reichhaltige Fundmaterial, das die aus Schriftquellen bekannte Nutzungszeit der Burganlage bis in das 13. Jahrhundert erweitert, lädt zu weiteren Forschungen vor Ort und an anderen Quellen ein.

- Andresen u.a. 2017: H. Andresen/R. Atzbach/ T.R. Kristensen/S. Magnussen/U. Müller, Castrum Brink bei Ballum. Einblicke in die Ausgrabung einer verschwundenen Bischofsburg an der Nordsee. Mitteilungen der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 93, 2017, 38–40.
- Atzbach 2018a: R. Atzbach, Zur Topographie der Macht: Dänische Burgen des 13.–16. Jahrhunderts. In: N. Engberg/V. Etting (Hrsg.), Building a Castle. Preparing for War or Keeping the Peace. Castella Maris Baltici 13 = Castles of the North 2 (Bonn 2018) 5–15.
- Atzbach 2018b: R. Atzbach, Die Lage dänischer Burgen und Gutshöfe – Zwischen weithin sichtbarer Landmarke und wettergeschütztem Adelssitz. Chateau Gaillard 28, 2018, 15–25.
- Atzbach u.a. 2018: R. Atzbach/J. Fenger/K.T.T. Høgsberg, Castle and Landscape in Denmark. A Topography of Power. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters 45, 2018, 193–214.
- Etting 2010: V. Etting, The Royal Castles of Denmark During the 14th Century. Publications of the National Museum [of Denmark] – Studies in Archaeology and History 19 (Copenhagen 2010).
- Fund og Fortidsminder 2018: <http://www.kulturarv.dk/fundogfortidsminder> (abgerufen 17.6.2018).
- Haasis-Berner 1994: A. Haasis-Berner, Hörner aus Keramik – Wallfahrtsdevotionalien oder Signalhörner. Zeitschrift für Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit 22, 1994, 15–38.
- Hurst u.a. 1986: J.G. Hurst/D.S. Neal/H.J.E. van Beuningen (Hrsg.), Pottery produced and traded in north-west Europe 1350–1650. Rotterdam Papers VI (Rotterdam 1986).
- ImageJ 2018: Release Fjj 1.52 <https://imagej.net> (abgerufen 17.6.2018).
- Jansen 1995: L. Jansen, Aachenpilger in Oberfranken. Zu einem bemerkenswerten Keramikfund des Späten Mittelalters aus Bamberg. Archäologisches Korrespondenzblatt 25, 1995, 421–434.
- Kristensen 2003: T.R. Kristensen, Udgravningen af Bispens Borg Brink I Ballum. Journalnr. 2435 (unpubl. Grabungsbericht Haderslev Museum 2003).
- Linnaa 2006: J. Linnaa, Keramik, kultur og kontakter – Køkken- og bordtøjets brug og betydning I Jylland 1350–1650. Jysk Arkæologisk Selskabs Skrifter 56 (Aarhus 2006).
- Madsen 2014: L.S. Madsen, Borge I Sønderjylland I hertug Abel og hans sønners tid. In: A. Blond/K. Furdal/C.P. Rasmussen (Hrsg.), Forundringsparat. Festschrift til Inge Adriansen (Sønderborg 2014) 269–292.
- Mührenberg/Falk 2001: D. Mührenberg/A. Falk, Mit Gugel, Pritschholz und Trippe. Alltag im mittelalterlichen Lübeck. Jahresschrift Archäologische Gesellschaft der Hansestadt Lübeck 2/3, 1997/98 (Lübeck 2001).
- Olsen 2014: R.A. Olsen, Danish Medieval Castles (Aarhus 2014).
- Poulsen 1990: B. Poulsen, Bondens Penge. Studier I sønderjyske regnskaber 1400–1650 (Odense 1990).
- Rinne/Magnussen 2017: C. Rinne/S. Magnussen, Castrum Brink Geomagnetic prospection 01.2017-Report (unpubl. Untersuchungsbericht Institut für Ur- und Frühgeschichte CAU Kiel 2017).
- Venge 2017: M. Venge, Bispeborgen Spøttrup (København 2017).
- Wiese 2010: J. Wiese, Fleischverzehr auf Burg Zug. In: R. Atzbach/S. Lücken/H. Ottomeyer (Hrsg.), Burg und Herrschaft (Dresden 2010) 206 Kat. II.5.